



Aus der Kirchenbank

Andacht für den Pfingstsonntag

23. Mai 2021

aus der Christuskirche Hof

Pfingsten in Jerusalem

¹Als das ¹Pfingstfest kam, waren wieder alle zusammen, die zu Jesus gehörten. ²Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten. ³Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen. Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder. ⁴Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab. ⁵In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten. ⁶Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen. Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. ⁷Erstaunt und verwundert sagten sie: »Sind das nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden? ⁸Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? ¹¹Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.«. »Gott spricht: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. ²¹Jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden!« *Apostelgeschichte, Kap. 2*

Liebe Gemeinde,

im letzten Jahr gab es eine ARD Tagesthemen-Serie, die hieß: „Held*innen des Alltags“.

Menschen wurden dort vorgestellt, die ihren Beitrag geleistet haben, um die Zeit des ersten Lockdowns zu bewältigen.

Es waren da Gesichter zu sehen, die normalerweise nicht im Rampenlicht stehen: Pflegekräfte im Krankenhaus, Frauen, die abends Masken nähten, ein Polizist, eine KassiererIn, ein Betreuer eines behinderten Menschen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Essens-Tafel, die Essenspakete an Obdachlose verteilten.

Ja, auch eine Seelsorgerin, nicht auf der Kanzel, sondern im Krankenhaus.

Die Serie sollte auf den Dienst von Menschen aufmerksam machen, ja, sie ehren:

Schaut hin, das ist so ein wichtiger Einsatz für den anderen.

Das machen diese Menschen treu und mit großem persönlichem Einsatz.

Der Einsatz war und ist für viele sehr groß: Pfr. Zippel, der Krankenhauseelsorger spürt das. Viele der Pflegekräfte sind erschöpft. Die Anspannung dauert nun schon zu lange.

Held*innen des Alltags – die Serie soll uns hinsehen lassen auf die Menschen, die unermüdlich etwas zum Leben der Mitmenschen beitragen - und zum Gelingen der Gemeinschaft, gerade auch in Krisenzeiten.

Lassen Sie uns nun aus unseren Tagen weit zurückblicken in eine ferne Zeit, in die Zeit der Bibel. Auch damals gab es dieses Thema:

Was ist wichtig für die christliche Gemeinschaft, für den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung?

In der Gemeinde in Korinth blickt man zunächst nicht auf die kleinen Dienste des Miteinanders, sondern zunächst einmal auf diejenigen, die in der Gemeinde öffentlich auftreten, wie wir heutzutage auf die Pressekonferenz des Ministerpräsidenten warten oder Ärzten und Fachleuten in Talkrunden zuhören.

In Korinth gab es zum Beispiel

Weisheitslehrer, die konnten gut reden, die konnten Menschen überzeugen, die sagten an, wie man gut miteinander auskommt – auch mit den anderen Menschen, mit denen, die nicht dem christlichen Glauben angehören. Eben auch in einer nichtchristlichen Gesellschaft.

So wurde damals zum Beispiel öffentlich Fleisch verteilt, das aus der Opferung für irgendeinen der antiken Götter stammte. Das war auch dieser Gottheit geweiht.

Dürfen wir als Christen das essen, fragten ängstliche Gemüter oder infizieren wir uns da mit anderen, schädlichen Einflüssen?

Ach was, sagten diese Lehrer, alles ist uns Christen erlaubt, nur keine Angst. Alles ist erlaubt! Wir sind stark im Glauben.

Und dann gab es andere in der Gemeinde, die redeten in Zungen, wie es heißt. Das heißt, sie redeten in unverständlichen Worten, in religiöser Ergriffenheit, in Ekstase – das beeindruckte damals enorm, weil man es für ein Zeichen des göttlichen Geistes ansah.

Ja, sagt der Apostel Paulus, das sind Gaben, die der göttliche Geist euch gibt, aber es gibt da ganz verschiedene, auch solche, die nicht so auf der Bühne stehen. Im ersten Brief an die Ge-

meinde schreibt er:

„Es gibt verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist. Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr. Es gibt verschiedene Wunderkräfte, aber es ist immer derselbe Gott. Er bewirkt das alles in allen.“

Und: das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer *um den Nutzen für alle.*

Es ist der Geist der Liebe zum anderen Menschen. So gibt es diese Gabe, dass ein Mensch voller Weisheit reden kann und Menschen überzeugt.

So gibt es auch die Gabe, dass ein Mensch in einer göttlichen Sprache, ergriffen vom Geist reden kann.

Diese beiden Gaben führen nämlich die Liste der Geistesgaben an, die die Korinther sehr schätzen. Auch: Kranke heilen, Wundertaten vollbringen, prophetisch reden werden da aufgeführt.

Doch Paulus fügt der Liste eine nicht ganz so spektakuläre hinzu: Nämlich die Gabe, jene unverständlichen göttlichen Worte auszulegen und das, was von Gott kommt, verständlich zu machen, sein Wort der anderen zu sagen untereinander weiterzugeben.

Das passiert nicht vorne auf der großen Bühne, sondern das passiert untereinander, von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr. Das ist so eine Geistesgabe, von der gar nicht bewusst ist, wie wichtig sie ist: Dass man Gottes Wort versteht, dass man miteinander spricht und betet. Nicht vorne in der Kirche, sondern im Kleinen, miteinander, füreinander.

Was er da tut, der Paulus, ist ganz im Sinne dessen, was die Serie „Held*innen des Alltags“ auch tut: Etwas würdigen, das untereinander, füreinander geschieht, dass man sich gegenseitig tröstet und unterstützt, dass man einander hilft, den Glauben an die Heilige Schrift zu verstehen, das ist auch eine große Gabe des Geistes, die so sehr wichtig ist. Er spricht sie an, er gibt ihr eine Stimme.

2000 Jahre später, in dieser Krisenzeit, habe ich auch eine solche Gabe wiederentdeckt.

Da haben mir Gemeindeglieder Briefe geschrieben – Dank für die Geburtstagskarte, das Büchlein. Die Worte haben mich bewegt, haben mich spüren lassen: Ja, wir fühlen uns verbunden in dieser Zeit, in der die persönlichen Kontakte beschränkt sind. Wenn ich heute, wie der Paulus, die Liste der Held*innen

des Alltags etwas hinzufügen darf, dann sind das die Menschen, die Briefe schreiben und mit anderen Menschen in Verbindung bleiben.

Dann sind es die, die telefonieren und gute Worte finden füreinander. Dann sind das die, die per SMS, Whatsapp und anderen sozialen Medien die Verbindung halten, den anderen spüren lassen: Du, ich bin da, und ich denke an dich.

Und auch solche Menschen, die die kurzen Begegnungen beim Einkaufen, auf der Straßenseite gegenüber oder sonstwo dazu nutzen, ein paar Gedanken den anderen mitzugeben, gute Gedanken.

Auch das sind Held*innen des Alltags. Oder nicht? Was immer aus dem Geist der Liebe geschieht. Es ist ein und derselbe Geist, sagt Paulus, er teilt jedem eine Fähigkeit zu, ganz so, wie er will.

Und ich möchte den Wochenspruch abwandeln: Es soll nicht durch beeindruckende Wortgewalt und Überzeugungskraft geschehen, sondern nur durch meinen Geist, der von Herz zu Herz, von Mensch zu Mensch geht, spricht der Herr, unser Gott.

Amen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest.

Pfr. Martin Müller

